

„Housing First“ feiert Premiere in der Stadt

SIEGEN Stadt soll das Projekt nach dem Willen der Politik in ihr Wohnungslosenhilfe-Konzept einarbeiten

*Was genau das bedeutet,
weiß Sozialarbeiterin
Lisa Assing.*

js ■ Ein unscheinbares Haus, irgendwo in einem eher ländlichen Teil des Siegener Stadtgebiets. Wo genau es liegt, darf und soll hier keine Rolle spielen. Die beiden Frauen, die dort leben – eine von ihnen allein und die andere mit ihren drei Kindern – sind angekommen, endlich. Sie haben ein sicheres Zuhause gefunden. Für sie ist das beileibe keine Selbstverständlichkeit: Lange Zeit hatten sie zuvor keine feste Bleibe gehabt. Diese Sorge sind sie nun los – und können sich ganz anderen „Baustellen“ in ihrem Leben widmen. Das erste „Housing-First“-Projekt in der Stadt hat dies ermöglicht.

Wohnungslosigkeit ist in der Regel unsichtbar. Der Mann unter der Brücke oder die Frau auf der Parkbank? Sie haben wir vor Augen. Das Gros der Betroffenen aber machen sie nicht aus. Viel größer ist die Zahl derer, die immer wieder von einem Unterschlupf zum anderen ziehen. Zwangsräumungen spielen eine Rolle. Vielfach sind es Frauen, die sich von einer (oft gewaltgeprägten) Partnerschaft in die nächste begeben, eine ungesunde Abhängigkeit nach der anderen eingehen, mal hier und mal dort unterkommen. Um diesen wieder Halt zu geben, Perspektiven zu eröffnen, geht die Alternative Lebensräume Siegen GmbH (Alf) als erste Institution in Siegen einen Weg, der Schule machen könnte.

2019 kaufte Alf besagte Immobilie, ließ sie kernsanieren. Heizung und Elektrik mussten erneuert werden, die Wohnfläche wurde für zwei Parteien aufgeteilt. „Wichtig war uns, dass dieses Haus nicht in einer dunklen Sackgasse steht“, berichtet Sozialarbeiterin Lisa Assing. Ein sicherer Heimweg, Anschluss an den ÖPNV, die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten – all das erfüllte der Standort erfüllen, an dem Alf den Ansatz „Housing First“ realisiert hat.

Die Idee stammt aus den USA, Anfang der 1990er-Jahre setzte der Psychologe Dr. Sam Tsemberis darauf, Wohnungslosen niederschwellig zu einem dauerhaften Zuhause zu verhelfen. Anders als bei anderen Konzepten geht es hier nicht darum, dass die Betroffenen das Wohnen erst noch „erlernen“ müssen. Vielmehr bekommen sie die Möglichkeit, ohne besondere Bedingungen einen festen Mietvertrag zu erhalten.



Das ist der Lieblingsplatz von einer der beiden Frauen, die über das „Housing-First“-Projekt von Alf wieder eine feste Wohnung haben. ■ Rundes Bild: Housing First sollte Schule machen: Lisa Assing von Alf berichtet von positiven Erfahrungen mit dem ersten Angebot dieser Art in Siegen.



ten. „Es gibt ein Grundrecht auf Wohnraum“, nennt Lisa Assing den zentralen Gedanken hinter „Housing First“. In

Nordamerika, aber auch in einigen europäischen Ländern hat sich dieser Ansatz im Kampf gegen die Wohnungslosigkeit bereits bewährt. In Deutschland steckt er noch in den Kinderschuhen.

Alf bekam Unterstützung vom Housing-First-Fonds, einem Gemeinschaftsprojekt des Paritätischen NRW und des Düsseldorfer Vereins „fiftyfifty“. Dieser schoss 20 Prozent des Kaufpreises zu. Er selbst finanziert sich über den Verkauf von Kunst. Gerhard Richter, einer der profiliertesten zeitgenössischen Künstler, spendete dem Projekt eine Sonderedition im Wert von 1,2 Millionen Euro.

Seit einem Jahr nun ist das sanierte Haus voll vermietet. Etwa zehn wohnungslose Frauen wären in Frage gekommen für das Angebot. „Wir haben uns für die beiden entschieden, die am weitesten von einer Chance entfernt waren, einen Mietvertrag zu bekommen“, berichtet Lisa Assing. Sie hätten sich inzwischen bestens eingelebt. Auf Wunsch bietet Alf sozialpädagogische Unterstützung an. „Beziehungsarbeit ist

wichtig“, sagt die Projektbetreuerin, die im steten Austausch mit den „Housing-First“-Mieterinnen ist.

Der Ansatz funktioniere gut, sagt Assing. Sie spricht von „tollen Verläufen“ und meint damit, dass die Mieterinnen es sich nicht nur gemütlich eingerichtet haben; vielmehr sei es für sie nun möglich, sich

ößer als das nun geschaffene Angebot. Durch die Pandemie sei der Bedarf noch größer geworden. „Unser Haus ist nun aber voll vermietet.“ Und das solle nach Möglichkeit langfristig der Fall sein. Am Ziel des Projekts sei Alf damit nicht, im Gegenteil: „Wir suchen nach weiteren Immobilien.“ Ganze Häuser, aber auch einzelne Wohnungen und Apartments kommen in Frage. Um eine Stigmatisierung der Mieterinnen zu vermeiden, wolle Alf bei Mehrfamilienhäusern nicht alle Einheiten für „Housing First“ vorsehen, sondern hier und da eine Wohnung für dieses Konzept nutzen. Behutsam.

Dass die Stadt Siegen sich nun ebenfalls mit dem Ansatz beschäftigen soll – die Politik hat der Stadtverwaltung dies auf Antrag von Grünen, Linken, GfS, FDP und Volt ins Aufgabenheft für die erste Jahreshälfte 2023 geschrieben –, freut Lisa Assing.

„Es ist für eine Kommune wie Siegen der richtige Weg, auch solche Konzepte bei der Wohnungslosenhilfe aufzunehmen.“ Andere Städte seien diesen Schritt bereits gegangen. Es gehe darum, Wohnraum zu schaffen, um Wohnungslosigkeit zu verhindern. „Ich bin gespannt, wie es umgesetzt wird.“



*Jetzt kann es um die beruflichen
Perspektiven gehen.*

Lisa Assing
über Erfolge mit „Housing First“

in aller Ruhe weiteren Problemen in ihrer Lebenssituation zu stellen – die Eigenmotivation sei geweckt. „Jetzt kann es um die beruflichen Perspektiven gehen.“ Eine Wohnung zu haben, sei ein Startschuss für die einst Wohnungslosen. Meist gibt es mehr zu regeln.

Wie groß der Bedarf an derartigen Angeboten in Siegen ist, kann Assing nicht beziffern. Es sei jedoch um ein Vielfaches grö-